



# Vier Gründe, warum es in der Gemeinde nichts Besseres gibt, als Presbyter\*in zu werden oder zu sein

## Warnhinweis

Ich möchte diesen Artikel mit einem kleinen Warnhinweis beginnen. Du solltest nicht weiterlesen, wenn ...

... du Pfarrer\*in bist und denkst: „Presbyter\*innen sollten nicht zu selbstständig sein.“

... wenn du Presbyter\*in bist (oder werden willst) und denkst: „Eigentlich sind die Pfarrer\*innen ja zuständig.“

... wenn du leitend im Kirchenkreis oder in der Landeskirche bist und den Eindruck hast: „Nichts ist schlimmer, als selbstbewusste Presbyter\*innen“.

In jedem anderen Fall: Viel Spaß und vielleicht neue Erkenntnisse.

## Erstens: Presbyter\*in – mehr geht fast nicht

Wenn man Gemeinde und Kirche erlebt, herrscht oft der Eindruck vor, dass man als Presbyter\*in ganz unten steht. Aber das Gegenteil ist der Fall. Schon ein Blick in die Kirchenordnung – sozusagen die Verfassung unserer Kirche – macht das deutlich. Nach den Grundartikeln kommt zuerst die Kirchengemeinde, dann der Kirchenkreis und zum Schluss die Landeskirche.

Vielleicht kann man etwas überspitzt sagen, dass seit der Emdener Synode 1571 das Subsidiaritätsprinzip gilt. Ein schwieriges Wort, aber seitdem Grundbestandteil jeder guten Demokratie. Verkürzt heißt es: Kirchenkreis und Landeskirche sollen eigentlich nur das regeln, was in der Gemeinde nicht selbst geregelt werden kann. Also nur die Angelegenheiten, die nur gemeinsam geregelt werden können. Darum sitzen in den Synoden und der Landessynode Menschen, die von den Gemeinden entsandt werden.

Die Presbyter\*innen leiten gemeinsam mit den Pfarrer\*innen die Gemeinde. Und zwar wirklich gemeinsam. Auf der Grundlage von Schrift und Bekenntnis, aber gemeinsam. Jede\*r hat nur eine Stimme. Und in jedem Presbyterium sitzen mehr Ehrenamtliche als Hauptamtliche.

## Zweitens: Presbyter\*in – mehr Gestaltungsmöglichkeit, als du denkst

Damit sind wir bei dem zweiten Grund: Presbyterien haben Gestaltungsmöglichkeit. Manchmal ist das Gefühl da, wir würden nur verwalten. Aber der Schein trügt. Selbst *wie* wir verwalten, gestalten wir im Presbyterium selbst. Ist zum Beispiel der/die Pfarrer\*in Vorsitzende\*r des Presbyteriums? Warum? Das muss so nicht sein. Jede\*r Presbyter\*in könnte dieses Amt übernehmen – Eignung natürlich vorausgesetzt.

Und welche Ziele und Schwerpunkte wollt ihr in den nächsten Jahren setzen? Welche Zielgruppen wollt ihr besonders in den Blick nehmen? Wohin sollen eure Ressourcen fließen?

Der Raum zur Gestaltung will und muss immer neu entdeckt und vor allem genutzt werden. Aber er ist da. Wollt ihr euch lieber größer setzen und mit anderen fusionieren oder kooperieren? Oder bleibt ihr lieber bewusst in kleinerer Einheit Gemeinde? Ihr entscheidet das.

Nehmt ihr (auch mit Blick auf eure Ressourcen) vor allem Senioren, Jugendliche, Familien oder Allein-Erziehende in den Blick? Ist die interkulturelle Begegnung und Entwicklung euer Hauptanliegen? Tretet ihr lieber stark für die Bewahrung der Schöpfung ein oder für die Gerechtigkeit oder für die Quartiersentwicklung? Ist die Bewahrung von Tradition für euch vorrangig? Wollt ihr vor allem das Evangelium verkündigen? Oder wollt ihr – wie überraschend viele Gemeinden – alles für alle machen (und vermutlich daran scheitern)? Ihr entscheidet das.

Und was ihr da wie entscheidet, ist überaus wichtig.

Wir leiden unter dem Bedeutungsverlust der Kirche. Beim Schreiben dieses Artikels habe ich gerade die neuesten Austrittszahlen aus dem Jahr 2022 gehört. 380000 Menschen haben der



evangelischen Kirche den Rücken gekehrt. Dafür gibt es viele Gründe, die wir in der Gemeinde oftmals gar nicht zu verantworten haben, und vor allem gibt es auch eine gesellschaftliche Entwicklung dahin.

Dass aber Menschen gute Gründe finden, in der Kirche zu bleiben oder sogar ganz neu Heimat dort zu finden, das liegt zum großen Teil an der Gemeinde vor Ort. Das liegt daran, wie Gemeindeleitung die Gemeinde vor Ort leitet. Das liegt an euren Entscheidungen.

Ist Kirche hier erkennbar und relevant für die Menschen? Trägt sie etwas bei, was nur sie beitragen kann?

Eine Frage, die sich Presbyterien regelmäßig stellen sollten: Was fehlt dem Ort und den Menschen eigentlich, wenn es uns nicht gäbe? Die Antwort auf diese Frage kann helfen, in den Gestaltungsmöglichkeiten gute Entscheidungen zu finden.

### Drittens: Presbyter\*in – gewählt und berufen

Werden Presbyter\*innen eigentlich gewählt oder berufen? Antwort: Ja! Sie werden gewählt und berufen. Das Wort Presbyter\*in bedeutet übersetzt Älteste. (Dabei geht es nicht um das Alter). Ein Blick in die Bibel:

- Im Titusbrief wird Titus gesagt: „Deswegen ließ ich dich in Kreta, dass du vollends ausrichten solltest, was noch fehlt, und Stadt für Stadt Älteste einsetzt, wie ich dir befohlen habe.“ (Titus 1,5)
- In der Apostelgeschichte wird erzählt, wie Paulus und Barnabas Älteste einsetzten. (Apg 14,23).
- In Apg 20,28 werden die Ältesten sogar Bischöfe genannt (Episkopos – Aufseher, lateinisch: Superintendent\*in). Man kann schön sehen, wie zur Zeit des Neuen Testaments unsere Strukturen noch nicht so klar getrennt waren. Was an dieser Stelle aber sehr schön deutlich wird: hier heißt es jetzt, sie seien vom Heiligen Geist eingesetzt.
- Besonders schön in Apg 6,1–7 kann man sehen, wie es ein Miteinander gab von den anerkannten menschlichen Auswahlmöglichkeiten, dem Teilgeben von Betroffenen und dann dem Berufen mit Handauflegung.

Unsere normale Form der Auswahl ist die *Wahl* durch die Gemeinde, dennoch aber gelten Presbyterinnen und Presbyter, die gewählt wurden, als *berufen*, „die Kirchengemeinde in gemeinsamer Verantwortung mit den Pfarrerinnen und Pfarrern zu leiten.“ (KO Artikel 35,1) Als Presbyter\*in bist du von Menschen gewählt und – so glauben und hoffen wir – von Gott berufen.

### Viertens: Presbyter\*in – geistlich leiten in Gemeinschaft

Aber nicht eine Person leitet die Gemeinde. Jesus hat schon gesagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20)

Geistlich verantwortete Leitung geschieht immer in Gemeinschaft. Das ist zwar schwieriger, als wenn eine/r sagt, wo es lang geht. Aber es ist das einzig Verheißungsvolle. Beschlüsse werden einmütig gefasst, und so sollt ihr auch miteinander auf dem Weg sein. Es gibt keine Parteien, es gibt keine Koalitionsverhandlungen. Einmütig auf dem Weg. Das heißt nicht, dass es keine unterschiedlichen Meinungen gibt und hier und da hart diskutiert werden kann. Aber immer so, dass es ein Miteinander auf dem Weg ist. Kampfabstimmungen sollten vermieden werden. Beschlüsse werden gemeinsam getragen und umgesetzt.

Geistlich leiten heißt nicht, dass nicht vernünftig und sachlich ordentlich geleitet wird. Geistlich leiten heißt, dass in Verantwortung vor Gott geleitet wird, dass sein Wille für die Menschen und die Welt leitend sind für das Presbyterium, und dass man das auch wirklich gemeinsam will. Was kann es Schöneres geben, als sich dieser Aufgabe zu stellen. („Wir sind im Auftrag des Herrn unterwegs“ würden die Blues Brothers sagen.)

Was die Befragung von amtierenden Presbyter\*innen gezeigt hat: Die überwiegende Zahl zählt das Miteinander und Teamwork im Presbyterium zu den großen Stärken.



## Zum Schluss noch ...

... soll gesagt sein: Presbyter\*in zu sein kostet auch und vor allem Zeit. Es ist auch mit Mühe und Einsatz verbunden. Manchmal ärgert man sich auch über so Einiges. Dennoch: Es gibt eigentlich nichts Besseres, wenn du dich in der Gemeinde engagieren willst und an der Transformation von Kirche mitarbeiten möchtest.

Kuno Klinkenborg,  
Pfarrer für missionarischen Gemeindeaufbau und  
Förderung ehrenamtlicher im Leitungsamt